

## Denen wir noch Liebe schulden

31. Sonntag im Jahreskreis (B) Mk 12,28-34

In die ersten Novembertage fallen die Feste Allerheiligen und Allerseelen. Wir gedenken derer, die "heimgefunden haben zu Gott", ohne dass sie offiziell als Heilige verehrt würden. Es sind Legionen unbekannter Männer und Frauen. Und wir werden daran erinnert, dass wir den vielen Menschen aus unserem Verwandten- und Bekanntenkreis, die von uns gegangen sind, Liebe schulden. Liebe und ein ehrenvolles Memento. Sicher gibt es viele Arten und Weisen, der Toten zu gedenken. Rainer Maria Rilke fühlte sich an Allerseelen besonders angesprochen: "Der zweite November ist der Tag von Allerseelen, den ich bis zu meinem 16. und 17. Jahr immer, wo ich auch gerade gewohnt habe, auf Kirchhöfen verbrachte, an fremden Gräbern oft, und oft an den Gräbern von Verwandten und Vorfahren, an Gräbern, die ich mir nicht erklären konnte und über die ich nachdenken musste in den Winternächten. Damals kam mir wohl der Gedanke, dass jede Stunde, die wir leben, eine Sternstunde ist für irgendwen... Der Tod hat ein Zifferblatt mit unendlich vielen Zeiten."

Wie der Dichter, so spüren viele von uns, dass wir nicht nur den Toten etwas schulden, sondern dass auch wir an ihren Gräbern immer wieder zum Nachdenken angehalten werden. Spätestens jetzt müssten wir uns fragen: Wie ist unser bisheriges Leben verlaufen? Hat es in den Augen Gottes Bestand? Haben wir uns an die Weisungen und Gebote Gottes gehalten? Haben wir den Herrn, unsern Gott, geliebt "aus ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und ganzer Kraft"? Und unseren Nächsten wie uns selbst!?

Der Schriftgelehrte, der Jesus um Rat angegangen hat, wurde von ihm mit Lob bedacht: "Du bist nicht fern vom Reiche Gottes!" Denn er kannte nicht nur die Gebote, sondern mühte sich offensichtlich auch, sie zu halten. – Wenn wir uns fragen: Was ist der Grund für so viel Falschheit, Bosheit und Lüge in der Welt? Werden wir da nicht allemal selber mitangeklagt? Sind wir nicht auch mit-schuld am Elend so vieler Menschen? Und wenn wir weiter fragen: Warum werden so viele nicht geliebt? Warum hungern so viele – nicht nur nach Brot, sondern auch nach Liebe? Warum halten andere, sehr viele, die Gottesliebe für eine Utopie, und die Nächstenliebe für einen Aprilscherz? Warum glauben weder die Einen noch die Anderen an die Verknüpfung beider, der Gottes- und der Nächstenliebe? Etwa deswegen, weil sie selber nie Liebe erfahren durften? Oder weil ihre Nächsten, wir alle, sie zu wenig geliebt haben? Sind es wirklich immer nur die Andern, die nichts tun, um die Miseren in der Welt zu beseitigen? Gehören nicht auch wir zu den Schuldigen?

Noch hätten wir Zeit: Zum Lieben; zum Gutsein; zum Helfen. Noch leben viele, denen wir Liebe schulden. Noch ließe sich korrigieren, was wir über Jahre versäumt haben. Aus den Gräbern derer, die wir in diesen Tagen besuchen, könnte es lauter nicht tönen: Noch habt ihr die Chance! Nützt sie und vergesst uns nicht! Wir leben, auch wenn wir gestorben sind. Wenn ihr euch unser erinnert, wenn ihr für uns betet, wenn ihr unsere Gräber segnet – dann harren wir gemeinsam der Auferstehung. Dann eint uns die Liebe: Die Gottes- und die Nächstenliebe.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: [www.mariannahill.de](http://www.mariannahill.de)